Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 3

Artikel: Acht Rosen, die dem Lehrerstande im Garten der Erziehung blühen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ungerechtem Handeln fort. Strafen, die vom Zorne diktiert sind, tragen nur zu oft den Stempel launenhafter Wilkin an sich, indem sie bald in gar keinem Verhältnis und keiner Beziehung zu dem Vergehen stehen, bald die Würde der Kinder oder die Rechte des Hauses mißachten. Dies letztere ist ganz besonders bedauerlich, weil die Eltern leider in der Regel nicht den Mut haben, sich offen und direkt zu beklagen, aus Furcht ihre Kinder dadurch der Rache auszusehen, dafür aber geschäftig sind, die Uchtung der Schule und des ganzen Lehrerstandes durch ihre Reden beim Publikum zu untergraben. — Daher für den Lehrer die Pflicht, gerecht zu handeln, denn das Gefühl für Gerechtigkeit regt sich im Kinde schon frühe und wird mit der sich bildenden Vernunft immer stärker.

Es ist diese Forderung an die Schule, gerecht zu sein, zudem ebenfalls wichtig, weil dadurch dem Schüler ein Vorbild gegeben wird, damit er ersehe, wie seine spätere Stellung in der Familie sein soll, also die Beziehung zu den andern Familiengliedern und dann auch zu den Nebenmenschen überhaupt. Es soll ihn die Schule hiedurch gewöhnen an die Achtung vor den Rechten der Nächsten, und gewiß ist da das Beispiel die beste Unterweisung und der beste Unterricht. Wenn man verlangt, daß die Kinder die Tugend lieben, so soll man ihnen erst zeigen, wie schön sie ist; wenn man verlangt, daß sie gerecht und unparteiisch seien, so soll man es erst mit ihnen selber auch sein; will man ihnen Achtung vor den andern einflößen, so achte man vorerst auch sie und ihre Rechte.

Es ist ja auch besonders das Christentum, welches die Gerechtigkeit zu einer Tugend erhoben hat. "Alles was ihr wollt, das euch die Leute thun, das thut ihnen auch!" — ein Grundsatz, welcher hinführt zur schönsten aller Tugenden, zur christlichen Liebe: "Bei der Gerechtigkeit wohnt zugleich auch jegliche Tugend."

"Gut ist jeder, o Sohn, welcher Gerechtigkeit übt!"

Acht Rosen,

die dem Lehrerstande im Garten der Erziehung blühen. (Konferenzarbeit von Lehrer Jos. Schönenberger in Uznach.)

Fünfte Rofe.

"Die hohe Ehre, Lehrer und Erzieher der driftlichen Jugend fein zu können."

Der Lehrer hat die hocherhabene Ehre, Zu wirken durch sein Beispiel und durch Lehre, Im schönen, großen Gottesgarten Der Blumen edler Art zu warten.

Bum Gärtner hat ihn felbit gewählt, Bum Seelenhüter angeftellt, Bum Hirten seiner Unschuld Berde Der herr des himmels und der Erde. Da hat er Blumen zu begießen, Daß ihre Relche sich erschließen Dem Strahl der ew'gen Gnadensonne Bur Engelfreud und himmelswonne. Da kann er Seelen hüten und bewachen, Und alle fromm und tugendhaft fie machen, Mit Gottesfurcht und Beisheit gieren, Sie hin zu ihrem Schöpfer führen. Da kann er warm und ernst verrichten Des guten hirten füße Pflichten, Rann da achte hirtensorgfalt üben, Rann bas anvertraute Schäflein lieben Und kann, wie wahre hirten thun, Stets wachend ihm gur Seit ruh'n, Daß es recht willig folgen lerne, Sich gar nie von der Berd' entferne, Daß es auch niemals sich verirre Und nie den rechten Bfad verliere, Daß es aus dieses Mühsals Weide Ginft steige zu des himmels Freude. Wen sollte diese Ehre nicht erfreu'n? Und wer noch wollte nicht gern Lehrer sein, Als folder hier an Gottesftatt Durch Lehre wirken und durch That, Nach Borschrift seines ew'gen Herrn: Stets eifrig, freudig, willig, gern? Ist diese Ghre eine Rose nicht, Der's nie an Blang und nie an Bracht gebricht, Und deren holder Anblick hoch beglückt, Des wahren Lehrers Herz und Aug' entzückt?

Sechste Rofe.

"Der Troft des innern Bewußtseins des Lehrers, seine Pflichten nach Rräften erfüllt zu haben."

Wohl haft du nach diesem Leben Dem Himmel Rechenschaft zu geben, Wie du als Knecht geschaltet, Wie du dein Amt verwaltet, Wie die Talente Du verwendet, Das aufgetragne Werk vollendet; Doch dieses soll dich nicht erschrecken, Nicht Furcht und Kleinmut in dir wecken, Der Schöpfer weiß am besten, wer du bist, Und daß der Mensch noch lang kein Engel ist.

Wenn von ben Samenkörnern allen Nicht sogleich reife Früchte fallen, Die Frucht, sie kann sich später noch gestalten Durch Gottes Segen und sein mächtig Walten. Haft du gewirkt nach deiner Rraft, Bedacht, gerungen und geschafft, haft du als Mensch geliebt, gelebt, Als Christ geduldet und gestrebt; Hast du des Kindes Sinn nach Oben Bom Irdischen zu Gott gehoben, Haft du gelehrt das Kindlein: lieben Und in der Tugend sich zu üben, Haft du's gelehrt, auf Gott vertrauen, Auf ihn, den lieben Bater schauen; Haft du's gewöhnt von Herzen beten, Vor seinen Schöpfer hinzutreten Voll Chrfurcht, Ginfalt, Kindlichkeit, Bu danken ihm mit Innigkeit; Haft du's geübt auch Jesu ehren Und gern auf seine Worte hören; Saft du gebracht dem Rinde bei, Was es auch andern schuldig sei, Und jede Kraft du angeregt, Mit Ernst begoffen und gepflegt, Benährt, gewedt und aufgezogen, Bestärkt, zur Thätigkeit bewogen; Dann fahre froh, getroft und heiter In beiner Wirksamkeit nur weiter, Beruhigt darfft rudwärts bliden, Betroft bem Biele näher ruden; Du fannst mit ruhigem Bewissen Im Tode einst dein Auge schließen, Und barfft bich jenes Lohnes freuen, Den Gott verheißen seinen Treuen. Ist bas nicht eine Rose wunderschön? In welchem Garten sieht man solche steh'n ? Die Bracht, o sie ift zum Entzücken! D, trachte Lehrer, sie zu pflücken! D, möchtest du ihr treuer Wärter sein, Und mög ihr Anblick ewig Dich erfreu'n!

Rur die Religion kann den Menschen wahrhaft bilden, ihm einen wahren Wert verleihen, ihn beglücken und in Not und Tod ihn trösten.

(Chrift. v. Schmib.)